Neue und bemerkenswerte Käfer-Formen aus der Sammlung des Zoologischen Forschungsinstituts und Museums Alexander Koenig

Die Coleopteren-Sammlung des Zoologischen Forschungsinstituts und Museums Alexander Koenig wurde durch den Ankauf der „Dubletten der René Oberthürschen Sammlung" durch die Initiative und Vermittlung von Herrn Dr. h. c. Hermann Höne ansehnlich bereichert. Das Material erwies sich als überaus artenreich, enthält aber außerdem von vielen Arten sehr große Serien, oft von verschiedenen Fundorten, so daß eine Analyse der geographischen und individuellen Variationsbreite möglich ist. Wie die Bearbeitung einiger weniger Gruppen zeigte, befinden sich unter dem Material ferner eine große Anzahl noch nicht beschriebener, neuer Arten, Unterarten und bemerkenswerter individueller Aberrationen. Selbst Arten, die in größeren Sammlungen oft nur in einzelnen Exemplaren zu finden sind, fanden sich bereits bei den wenigen bis jetzt bearbeiteten Gruppen manchmal in einigen Dutzend Exemplaren, wie z. B. *Cicindela immanis* Bates und *C. singularis* Chaud. Ganz besonders hervorzuheben sind aus den Oberthürschen „Dublettenbeständen" die von Dr. Martin gesammelten Tiere.

Eine weitere Bereicherung der Coleopteren-Sammlung des Museums stellt die sehr umfangreiche Ausbeute von Herrn Borchmann dar, die er von einer Sammelreise des Instituts gemeinsam mit den Herren Prof. Dr. Peus und Dr. Mannheims 1956 aus dem südlichen Jugoslavien und aus Griechenland mitgebracht hat. Borchmann sammelte sowohl in den tiefen Lagen als auch im Hochgebirge, so daß diese Ausbeute einen überaus mannigfaltigen Querschnitt durch die Käfer-Fauna dieser Länder darstellt. Auch in dieser Ausbeute befindet sich, wie schon die ersten Ergebnisse spezieller Bearbeitungen ergeben, eine recht stattliche Anzahl neuer Arten und Unterarten.

Im folgenden werden die ersten Ergebnisse aus der Untersuchung dieses Käfermaterials mitgeteilt.

1. Cicindeliden und Carabiden *(Carabus)*

Von

KARL MANDL, Wien

(mit einer Abbidlung)

Sammlung R. Oberthür:

Cicindela aulica cupraria (Martin i. l.) **ssp. nov.**[1])

Von der typischen Form durch wesentlich geringere Größe (9—11 mm; bei der typischen Form 13—15 mm) und grazilere Gestalt unterschieden. Außerdem Halsschild anders geformt: Beim ♀ quadratisch, beim ♂ schmäler, deutlich länger als breit, nach hinten etwas verengt, die Seitenränder schwach gebogen. Die Skulptur und die Behaarung ist die gleiche wie bei der typischen Form. Die Flügeldecken sind nicht nur absolut, sondern auch relativ schmäler. Die Zeichnung besteht aus denselben Elementen, nur sind die Seitenrandmakeln deutlicher, die Flecken der Mittelbinde manchmal getrennt. Die Farbe ist hell-kupferrot, die Naht leuchtend rotgolden.

Holotypus: 1 ♂ von La Houada (vermutlich an der Westküste, am Ausgang des Roten Meeres zwischen Obok und Berbera gelegen), leg. Dr. Martin; Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Fundort und vom gleichen Sammler; Paratypen: 2 ♂♂ und 3 ♀♀ vom gleichen Fundort, 1 ♂ ohne Patriaangabe. Die Typen, einschließlich des Exemplars mit dem vermutlich von Dr. Martin handschriftlich geschriebenen Zettel *„Cicindela aulica* var. *cupraria"*, befinden sich in der Sammlung des Museums Alexander Koenig, Paratypen befinden sich auch in meiner Sammlung.

Bei der Durchsicht der Cicindelen der Sammlung des Bayrischen Staatsmuseums fand sich 1 ♀ dieser Rasse mit dem Fundort Obok, aus der Collektion Daniel stammend.

Nicht identisch mit dieser Rasse ist die rötliche Aberration der typischen *aulica,* die von Dokthouroff als *massauensis* beschrieben wurde, sowie die vor ihm schon von Chaudoir in seinem Cat. Coll. 65, S. 31 erwähnte und mit den Worten „laete cupreo viridis aus Nubien" näher charakterisierte und von W. Horn als *laete-cupreoviridis* in seiner Monographie 1891 beschriebene und in seinem Katalog 1926 unter diesem Namen aufgenommene Aberration. Beide stammen von wesentlich weiter nördlich gelegenen Gebieten, wo nur die ssp. *aulica* vorkommt. Zur ssp. *aulica* gehört auch die in den Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova, Serie 2, Vol. VII (XXVII), 1889, S. 19 erwähnte Varietät von Massaua (leg. Beccari, Antinori et Issel), während das an der gleichen Stelle von Obok erwähnte Exemplar (leg. Laligant, V. Fairmaire Ann. Soc. Ent. France, 6. Sér., V, 1885, p. 435) sicher zu der neuen Form *cupraria* zu stellen ist.

Cicindela aulica cyanicolor **ssp. nov.**

Eine weitere ebenso zierlich-kleine Form, die vermutlich nur eine Unterrasse der eben beschriebenen ist, aber in Berbera lokalisiert zu sein scheint, ist oberseits lebhaft blau gefärbt, unterseits blaugrün. An den wenigen Exemplaren ist außerdem festzustellen, daß der Halsschild bei beiden Geschlechtern länger und

---

[1]) Die Biotope des Küstenstreifens rund um den Golf von Aden, wo Dr. Martin nach den Fundorten zu schließen recht ergebnisreich sammelte, weisen, verglichen mit den Biotopen der näheren und weiteren Nachbarschaft im Norden, Osten und Süden, ihr eigenes Gepräge auf. Es ergibt sich die auffallende Parallelität, daß dieses eng begrenzte Gebiet um Obok, Djibouti und Berbera eine auffallende Anzahl von Lokalformen beherbergt, die sich durch ihre Kleinheit und Andersfärbigkeit von den Formen der übrigen Lebensräume der betreffenden Arten deutlich unterscheiden. Dies kann hier bei fünf Cicindelen-Formen festgestellt werden. Man darf daher wohl annehmen, daß diese Erscheinung gesetzmäßig ist. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, diese Feststellung auch an Material anderer Tiergruppen zu untersuchen und nach den Ursachen für diese Erscheinung zu forschen.

schmäler ist, während die übrigen Eigenschaften die gleichen sind. Bei zwei von den drei vorhandenen Exemplaren besteht die Mittelbinde aus getrennten Makeln.

Holotypus: 1 ♂ von Berbera, leg. Dr. Martin; Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Fundort und gleichen Sammler. 1 ♂ ohne Fundort, aber aus der gleichen Sammlung, daher fast mit Sicherheit ebenfalls aus Berbera stammend, in meiner Sammlung. Holo- und Allotypus in der Sammlung des Museums Alexander Koenig.

Cicindela singularis Chaud. und *singularis somalica* (Martin i. l.) **ssp. nov.**

Eine größere Serie von über 40 Exemplaren gibt Gelegenheit, die Variationsbreite der Färbung und der Zeichnung dieser Art zu erkennen. Die Flügeldecken sind hell bis dunkel kupferbraun, werden aber oftmals sehr deutlich grün, also gleich mit der Farbe von Kopf und Halsschild (v-Form). Besonders deutlich ist diese Grünfärbung zu erkennen, wenn man die Tiere parallel zur Körperachse von hinten nach vorn betrachtet. Die Zeichnung variiert beträchtlich. Nach der Chaudoir'schen Beschreibung ist die untere, an der Naht befindliche Hm-Makel mit der von der Hm-Lunula zur Naht reichenden Basis-Binde vereinigt, ebenso auch der längs der Naht aufwärtsstrebende Ap-Fleck mit dem absteigenden Ast der Mittelbinde; es ist dies also eine ausgesprochene dlt-Form. Zahlreiche Exemplare zeigen nun den an der Naht liegenden unteren Hm-Fleck weit getrennt von der Basisbinde und einen breiten Raum auch zwischen dem suturalen Ap-Fleck und dem absteigenden Ast der Mittelbinde, also eine dlc-Form. Diese Exemplare stammen aus Djibouti, Berbera, La Houada und Aden. Aus Berbera allein stammt eine extreme dlt-Form, die auch schon Chaudoir erwähnt aber nicht benennt 1), und die W. Horn in Wytsman, Gen. Ins. Cic. 1908 f. 99, S. 33, aber auch in den Ent. Beih. Berl. Dahlem, 1938, Bd. 5, Taf. 67, f. 1 abbildet. Die weiße Flügeldeckenzeichnung ist derart verbreitert, daß die ganze Oberfläche mit Ausnahme von vier bis fünf bronzenen Fleckchen gelblichweiß erscheint[2]). Nur die Naht bleibt der ganzen Ausdehnung nach metallisch. Da es sich anscheinend um eine lokalisierte Form handelt, möge sie benannt werden und zwar mit dem Dr. Martin'schen i. l.-Namen *somalica*. Ich konserviere diesen Namen trotz des Vorhandenseins einer *Cicindela somalia* Fairm., da eine Verwechslung ausgeschlossen ist.

Holotypus: 1 ♂ aus Berbera, leg. Dr. Martin; Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Fundort und gleichen Sammler; Paratypen: 11 Tiere von Berbera, erbeutet von Dr. Martin. Die Typen (Holo- und Allotypus) und Paratypen in der Sammlung des Museums Alexander Koenig, Paratypen auch in meiner Sammlung.

Cicindela alboguttata viridinitida **ssp. nov.**

Von dieser schön blau gefärbten *Cicindela erwähnt* W. Horn bereits in seiner 1891 erschienenen Monographie eine „nicht allzu seltene" schwarze Aberration, also eine forma nigra (nn-Form). Auch grünlich blaue Exemplare sind des öfteren bekannt geworden. In der Aufsammlung von Dr. Martin befindet sich aber eine große Serie rein grün gefärbter Tiere aus Berbera und Djibouti. Die Tiere sind nicht nur oberseits grün, sondern auch auf der Unterseite, besitzen grün gefärbte Beine, und auch die vier ersten Fühlerglieder sind grün. Neben den Augen und am Scheitel des Halsschildes sieht man oftmals metallisch rote Reflexe. Zum Unterschied von dieser Form zeigen zwei ebenfalls vorliegende fast rein grüne Exemplare aus Keren in Erythraea blau gefärbte Beine, eine blaue Körperunterseite und die vier ersten Fühlerglieder sind blau. Es scheint sich also bei den Exemplaren aus Berbera und Djibouti wieder um eine lokalisierte Variation zu handeln, die einen Namen verdient. Sie möge *viridinitida* heißen. Die vorhin erwähnten fast rein grünen Exemplare aus Keren oder allenfalls grüne Individuen aus anderen Orten des Lebensraumes der *Cic. alboguttata* können aber nicht mit diesem Namen bezeichnet werden, sie gehören als vv-Form oder forma viridis der Nominatform an.

---

[2]) „les intervalles bronzés entre le dessin blanc des élytres sont très étroits et quelque-fois, d'après ce que m'a dit M. Raffray, les élytres semblent tout à fait blanches... M. Raffray en avait pris un certain nombre sur l'île Dalak dans la mer Rouge, mais il s'en a gardé qu'un seul, les autres ayant été perdu en route."

Holotypus: 1 ♂ aus Djibouti, leg. Dr. Martin; Allotypus: 1 ♀ aus Djibouti ebenfalls von Dr. Martin gesammelt; Paratypen 13 Tiere aus Djibouti und Berbera, leg. Dr. Martin. Holo- und Allotypus in der Sammlung des Museums Alexander Koenig, Paratypen ebendort und in meiner Sammlung.

Cicindela zarudniana Tschitscherin

Diese in Sammlungen sehr selten vertretene Art ist aus Südostpersien beschrieben worden. W. Horn gibt in seinem Welt-Katalog noch Westpersien und das Tigrisgebiet als weiteren Lebensraum dieser Art an. Im Material des Bonner Museums liegen zwei weitere Exemplare mit den Fundorten Aden und La Houada, beide von Dr. Martin gesammelt, vor. In meiner eigenen Sammlung besitze ich ein Tier mit dem Fundortszettel Assab, ebenfalls am Südwestufer des Roten Meeres gelegen. Damit ist nun diese Art als auch zur äthiopischen Fauna gehörig zu betrachten.

Cicindela campestris L. und ihre Rassen *pseudomaroccana* Roeschke und *maroccana* F.

In dem zur Überprüfung eingesandten Material befand sich auch eine überaus große Menge von *Cicindela campestris* mit Fundorten aus Frankreich, der Schweiz und der Iberischen Halbinsel. Besonders letztere waren mir sehr willkommen, da ich noch niemals umfangreicheres Material aus Spanien in der Hand hatte. Mikroskopische Penisuntersuchungen an vielen Exemplaren ergaben, daß ein sehr großer Teil der spanischen *campestris*-Individuen zu der typischen Form dieser Art gehört, womit meine anderen Orts [3]) aufgestellte Behauptung, daß die Nominatform scheinbar über ganz Spanien verbreitet ist, erhärtet wurde. Bekanntlich kommt die typische *C. campestris* auch noch im Atlasgebirge vor, die Brücke nach Afrika ist also die Iberische Halbinsel und nicht etwa Sizilien oder die Balearen. Die meisten Fundortbelegstücke stammen aus den Aufsammlungen von Dr. Martin und bieten keine weiteren Details. Von besonderer Bedeutung ist daher ein von Dr. Mannheims gesammeltes Exemplar von der Sierra de Gredos, das die Höhenangabe 1800 m trägt. Dies stimmt mit meiner Feststellung überein, daß die Nominatform im Gebirge vorkommt, während die Rasse *maroccana* mehr die Tallagen bevorzugt. Die Rasse *pseudomaroccana* war leider von spanischen Fundorten nicht vertreten.

Fundorte von *C. campestris campestris* L.: Pyrenäen (ohne nähere Angabe); Bilbao; Soto; Aranjuez; La Granja; Nova Cenada; Sierra de Gredos; El Pardal; Pueblo d. D. Fadrique (Granada); Albufera; Sevilla; Malaga.

Fundorte von *C. Campestris maroccana* F.: Lisboa; Sierra de Guadeloupe; Paular; Monchique; Faro, Coimbra; Escorial; Madrid; Ucles; Badajoz.

Fundorte von *C. campestris pseudomaroccana:* Dourbes; Forêt du Tarn; Saint Martin Lantosq; Hyères; Menton.

Cicindela gracilis angustata longesignata **ab. nov.**

In dem umfangreichen paläarktischen *Cicindela*-Material der Sammlung befindet sich auch ein Exemplar der oben genannten Art, das erstaunlich fremdartig anmutet. Es dürfte, dem Etikett nach, aus dem Doubletten-Ma-

[3]) *Cic. campestris* und ihre Rassen. — Kol. Rdschau, Bd. 30, 1944, S. 1—13.

terial des Pariser Museums in die Sammlung Oberthür geraten sein und wurde in Urga erbeutet, einem Ort angeblich bei Tsitsikar in der Mand-

Abbildung: *Cicindela gracilis longesignata* ab. nov.; Typus; linke Flügeldecke; Urga bei Tsitsikar, Mandschurei.

schurei. Ich kenne einen solchen Ort zwar nicht, doch scheint die präzise Angabe das wohlbekannte Urga in der Mongolei ausschließen zu wollen [4]). Aus der Mandschurei ist *C. gracilis* bekannt; aus diesem Grund glaube ich vorderhand nicht, es mit einer neuen Rasse zu tun zu haben und beschreibe diese Form einstweilen nur als Aberration.

Cicindela gracilis longesignata ab. nov.; Typus; linke Flügeldecke; Urga bei Tsitsikar, Mandschurei.

Form und Farbe im allgemeinen gleich der *gracilis angustata* Fisch., von dieser nur in folgenden Eigenschaften verschieden: Während letztere das Samtschwarz der Flügeldecken nur sehr selten und auch nur kaum merklich durch wenige grüne Pünktchen und nur im letzten Flügeldeckenviertel unterbrochen hat, besitzt die neue Aberration eine Reihe grüner Grübchen bereits von der Flügeldeckenbasis an. Die Schultern und das letzte Viertel der Flügeldeckennaht sind grün, desgleichen auch der Kopfschild, die Stirn bis etwa zur Augenmitte, sowie die Unterseite des Kopfes, die Seitenränder des Halsschildes und die Proepisternen. Noch auffallender ist die weiße Zeichnung: Während sowohl bei *gracilis* als auch bei *angustata* der Mittelrandfleck in seiner Längsausdehnung nicht sehr lang (etwa 1 mm) ist, zeigt die Aberration einen sehr schmalen aber langen Strich (über 2 mm), der mindestens ein Drittel des Flügeldeckenrandes einnimmt und dabei keinerlei Neigung zeigt, sich gegen die Scheibe zu verbreitern, wie dies bei der Nominatform öfters der Fall ist. Diese von der Norm abweichende Zeichnung scheint mir wichtig genug zu sein, um auf sie mit einem Namen hinzudeuten. (Abb.)

Typus: 1 ♂ von Urga (die genaue Bezeichnung des Fundortes lautet: Ourga à Tsitsikar, Mandjourie, J. Chaffanjon) in der Sammlung des Zoologischen Forschungsinstitutes und Museums Alexander Koenig. Leider ist das einzige Exemplar rechtsseitig durch Anthrenenfraß stark beschädigt.

Megacephala euphratica aida **ssp. nov.**

Wieder aus dem Golf von Aden, aus Djibouti, liegt mir eine zierliche Lokalform dieser weit verbreiteten Art aus dem Oberthür'schen Material, gesammelt von Dr. Martin, vor. Die Größe der Tiere schwankt zwischen 15 und 19 mm, Kopf und Halsschild sind schmäler als bei der Nominatform, der Scheitel des Kopfes und die Halsschildscheibe sind glatter, auch die Flügeldeckenskulptur ist glatter, so daß die längs der Naht verlaufende Grübchenreihe deutlicher zu beobachten ist. Die Ap-Makel reicht relativ weniger weit auf die Flügeldeckenscheibe, sie nimmt etwa ein Drittel der Länge der Flügeldecken ein, während bei der Nominatform die gelbe Makel weit über ein Drittel der Flügeldeckenlänge bedeckt. Der auffallendste Unterschied ist aber in der Form der Flügeldeckenhinterecken zu finden: Während bei der Nominatform der Seitenrand bei beiden Geschlechtern fast rechtwinkelig die Naht trifft, ist er bei dieser Djibouti-Form zur Naht eingezogen und im allerletzten Teil wieder gegenläufig gekrümmt, so daß sich ein nicht sehr auffälliger, breit dreieckiger Nahtdorn bildet. Alle zehn Exemplare sind aus Djibouti, die ♂♂ 15—16 mm die ♀♀ 18—19 mm lang (ohne Lippe) und 5 bzw. 6 mm breit.

---

[4]) Tsitsikar = 290 km NW von Charbin/Mandschurei [Red.].

Holotypus: 1 ♂ aus Djibouti, leg. Dr. Martin: Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Ort und gleichen Sammler, beide in der Sammlung des Mus. Alexander Koenig. Daselbst weitere 6 Paratypen. 2 Paratypen auch in meiner Sammlung. Hierher gehören wahrscheinlich auch die Tiere vom Golf von Tadjurra (Weltkatalog von W. Horn).

Die relativ selten in Sammlungen vertretene rv-Form (nach der Bezeichnungsweise W. Horns) mit violettrotem Kopf und Halsschild und rötlichen Stellen auf den Flügeldecken ist in einigen Exemplaren unter dem zahlreichen Material aus Carthagena vorhanden. Sie ist also nicht auf Ägypten beschränkt, wie dies Motschulsky glaubte („var. Ägypten" in: Käfer Rußlands 1850, p. 5).

Megacephala maya **spec. nov.**

In die nächste Verwandtschaft von *Meg. sobrina* Dej. gehörig, aber in einigen Eigenschaften doch so stark abweichend, daß ich in ihr keine Rasse der genannten Art, sondern eine eigene Species sehe.

Kopf nicht breiter als der Halsschild und relativ schmal; Stirn und Scheitel glatt, nur längs der Augen zwei undeutliche Furchen. Oberlippe beim ♂ schmal rechteckig, der mittlere Teil etwas vorgezogen, aber ohne Zahn, beim ♀ stärker vorgezogen mit einem Doppelzahn. Beiderseits der Mitte sind je zwei Borstengruben vorhanden. Fühler etwas kürzer als bei *sobrina,* das zweite, dritte und vierte Glied an der Innenseite etwas dunkler braun, aber weder mit einer schwarzen Linie versehen, noch mit einer schwarzen Ringelung wie bei *sobrina.* Das fünfte bis elfte Glied dicht gelblichweiß behaart. Halsschild schmal, glatt, glänzend, in der Mitte am breitesten, von da ab nach vorn parallelrandig, nach hinten verengt, im übrigen wie bei *sobrina* geformt. Die Seitenrandkante sehr scharf, fast bis zur Basis reichend und mit dem Halsschildvorderrand einen scharfen, spitzen Winkel bildend. Flügeldecken schmal, dicht mit Grübchen besetzt, diese im vorderen Teil ineinander verfließend, nach hinten zu kleiner werdend, weniger dicht gedrängt und bis fast an den Vorderrand der Apikalmakel reichend; von da ab durch Körnchen ersetzt, wodurch die Flügeldeckenspitze rauh erscheint. Der Seitenrand der Flügeldecken hingegen ist glatt und nur mit kleinen, punktförmigen Grübchen schütter besetzt; dies im Gegensatz zu *sobrina,* bei welcher dieser Rand viel dichter punktiert ist. Die Flügeldeckenspitzen sind bei beiden Geschlechtern einzeln abgerundet. Epipleuren der Flügeldecken bis zum Ende der Brust glänzend schwarz, von da an schwarzbraun. Apikalmakel sehr schmal, kaum das äußere Drittel der Flügeldecken einnehmend, der Innenrand in einem konkaven Bogen zur Flügeldeckenspitze verlaufend und die Naht gerade nur berührend. Der metallisch gefärbte Teil der Flügeldecken reicht nur wenig weit in das Apikalfeld an dessen Außenseite herunter. Oberseite, also Kopf, Halsschild und Flügeldecken, einheitlich tief dunkelblau, Unterseite violett, glatt, unbehaart. Fühler, Taster und Beine sowie die beiden letzten Abdominalsegmente gelbbraun.

Holotypus: 1 ♂ aus der Sammlung René Oberthür mit einem Fundortzettel, der die Abkürzung „G-tco" trägt. Sammler unbekannt. Diese Abkürzung scheint eine dortorts allgemein bekannte indianische Orts- oder Landschaftsbezeichnung zu sein, wahrscheinlich in einem der nördlichen Staaten Südamerikas gelegen.

Allotypus: 1 ♀ mit der gleichen Fundortbezeichnung. Beide in der Sammlung des Museums Alexander Koenig. Zwei ♂♂ (Paratypen) vom gleichen Ort in meiner Sammlung.

Griechenland (1956):

Cicindelidae:

Cincindela campestris olivieria Brullé. Stehni, Euböa 800 m. 11. 5;

Tempital 31.5; Stymphalischer See 10.4; Olymp-Prioni 13.6. 1000 m; Langhadas-Saloniki 8.4; Lianokladia bei Lamia 11.4; Oitigebirge 1500 m, 25.5; Gorgopotamos-Oitigebirge 800 m, 28.5; Taygetosgebirge 1300 m (Paß); Kalamae 27.4; Marathea bei Gythion 22.4; Mistra bei Sparta 28.4. 66 Exemplare.

Cicindela germanica Linné. Plivice, Jugoslavien 3.7. 2 Ex.
Cicindela germanica ab. *coerulea* Herbst. Strand bei Lithochoron 25.6. 2 Ex.
Cicindela trisignata Dejean. Asteri bei Skala-Elos 25.4. 1 Exemplar.
Cicindela circumdata Dejean. Polikastron 29.6., 1 Exemplar.
Cicindela lunulata nemoralis Ol. Tempital 31.5; Asteri bei Skala Elos 25.4; Chalkis Euböa 12.5., 27 Exemplare.
Cicindela fischeri octopunctata Loew (vv-Form). Tempital 31.5. 8 Exemplare.

Carabidae:

Carabus hortensis presli Dejean. Stehni-Euböa 800 m, 11.5. 1 Exemplar.
Carabus convexus perplexus Schaum. Oitigebirge 1500 m, 26.5., 2 Exemplare Olymp 1000 m, 3—13.6., 1 Exemplar.
Carabus coriaceus excavatus natio *florinensis* Lapouge. Griechld. Olymp 1000 m, 3.—13.6., 1 Exemplar.
Carabus coriaceus cerisyi foudrasi Dejean. Marathea bei Gythion 22.4. 1 Ex.
Carabus coriaceus cerisyi emgei Ganglb. Trachones bei Athen 30.4—2.5; Tempital 31.5; Gorgopotamos 26.—28.5, 800 m; Langhadas-Saloniki 3.—8.4., 4 Exemplare.
Carabus coriaceus cerisyi borchmanni **natio nov.** Stehni-Euböa. 800 m, 11. 5., 2 Exemplare

Diese neue Form gehört ohne Zweifel zur ssp. *cerisyi*. Von Euböa, vermutlich aus Tallagen, ist bisher einzig und allein die Rasse *emgei* Ganglbauer bekannt geworden. Diese im allgemeinen sehr häufig in Sammlungen vertretene Form ist breit und kurz gebaut, der Halsschild ist breit und seitlich gleichmäßig gerundet, also nicht herzförmig nach hinten verengt. Die Länge beträgt (nach Breuning) 30—37 mm.

Ich besitze selbst eine größere Anzahl von *emgei*, die mit dieser Beschreibung vollkommen übereinstimmen, nur sind fast alle Exemplare unter 30 mm lang. Besonders charakteristisch ist die breite Körpergestalt.

Gegenüber *emgei* zeigt die neue Form folgende Eigenschaften: Körperlänge ohne Lippe 26 mm, Körperform langgestreckt und schmal. Halsschild gegen den Hinterrand etwas herzförmig verjüngt; Flügeldecken nur mehr an den Spitzen flach gerunzelt (gerade dort ist *emgei* glatt), sonst unregelmäßig fein punktiert; der Raum zwischen den Pünktchen ist glatt und stark glänzend. Primärgrübchen fast unsichtbar.

Ich halte diese Form für die Montan-Form des *emgei*.

Holotypus: 1 ♂ von Stehni-Euböa 800 m, 4.—11. 5. 1956, leg. Fr. Borchmann, in der Sammlung des Museums Alexander Koenig, Paratypus: 1 ♂ vom gleichen Fundort und gleichen Sammler in meiner Sammlung. Die Form sei dem Entdecker zu Ehren benannt.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Karl Mandl, Wien III, Weißgerberlände 26/13.